

Träume platzen, die Faszination bleibt

Gymnastik: Johanna Gabor (19) und Rosa Gerwik (15) sind nach dem Karriereende zurück bei der TSG

Im Sommer 2009 war es vorbei: Johanna Gabor und Rosa Gerwik haben ihre Karriere als Gymnastinnen beendet. Die eine mit 19, die andere mit 15 Jahren. Jetzt sind sie wieder bei der TSG Söflingen.

UTE GALLBRONNER

Johanna Gabor und Rosa Gerwik sind zurück in Söflingen. Sie waren ausgezogen, um die Gymnastikwelt zu erobern. Aber aus dem ganz großen Traum ist nichts geworden. Die beiden hatten kaum eine Chance. Nachdem der Deutsche Turnerbund (DTB) die Förderung für die Einzel-Wettkämpfe nun komplett eingestellt hat und in der Rhythmischen Sportgymnastik (RSG) voll auf die Gruppe setzt, haben die beiden einen Schlussstrich gezogen. Karriereende für zwei der begabtesten Gymnastinnen. Johanna Gabor ist 19, Rosa Gerwik 15 Jahre alt.

„Wir sind beide Einzel-Gymnastinnen“, sagt Rosa: „Gruppe ist nicht unser Ding.“ Denn in der Formation mit anderen Mädchen sind Höchstschwierigkeiten mit den Handgeräten, der ganz persönliche Ausdruck und die individuelle Choreografie nicht gefragt.

„Seit ich sechs Jahre alt war, habe ich Leistungssport gemacht und mehrere Stunden täglich trainiert. Dann bist du zusammen mit Mädchen, die vielleicht nur drei Stunden pro Woche in der Halle waren. Das passt nicht zusammen“, versucht Johanna Gabor zu erklären, was sie davon abgehalten hat in der neuen National-Gruppe weiterzumachen, in der mit Regina Sergeeva noch eine Söflingerin steht.

Über Jahre hat Johanna Gabor deutschlandweit dominiert, doch international hat es nie geklappt. Die Dominanz der vielen Sportlerinnen aus den früheren Sowjet-Republiken war zu groß, bei ihren beiden WM-Teilnahmen kamen Verletzungen dazu. Die 19-Jährige will an der Essener Volkswang-Schule Choreografie und Tanz studieren. Hätte sie bis zu den Spielen 2012 weitergemacht, wäre sie dafür zu alt gewesen. Jetzt bereitet sich Johanna Gabor auf die Aufnahme-Prüfung vor.

Dass sie von der RSG nicht leben können, war beiden Mädchen klar. „In anderen Ländern haben Gymnastinnen gute Werbeverträge, aber bei uns geht das nicht. Kinder kann man nicht vermarkten“, sagt Rosa Gerwik. Denn die meisten Gymnastinnen müssen früh aufhören, weil sie Ausbildung und Sport nicht unter einen Hut bringen. Die Weltspitze ist unerreichbar.

„Wenn die Russinnen in der Schule fehlen, ist das eben so. Wir müssen den Stoff nacharbeiten und die gleichen Prüfungen schreiben wie alle anderen“, erzählt Rosa. Johanna Gabor erinnert sich an ein Turnier mit Olympiasiegerin Evgenia Kanaeva: „Wir waren 14. Da hat sie erzählt, dass sie mit der Schule aufhört. Seitdem ist sie Profi.“

Rosa Gerwik geht in die 10. Klasse des Schubart-Gymnasiums, seit sie im Sommer aus Schmiden zurückgekehrt ist. Die Eingewöhnung fiel ihr nicht schwer – das ist dem Leistungssport geschuldet: „Früher war ich ein graues Mäuschen und wahnsinnig schüchtern. Aber durch die RSG habe ich gelernt auf die Menschen zuzugehen und Kontakte zu knüpfen.“

Es war mitunter eine harte Schule. Mit nicht mal elf Jahren ver-



Neue Rolle bei der TSG Söflingen: Rosa Gerwik (links) und Johanna Gabor wollen Mädchen für die Rhythmische Sportgymnastin begeistern. Foto: Oliver Schulz

ließ Rosa ihre Familie und zog mit Tatjana Postrigan ans Leistungszentrum nach Wattenscheid. „Tatjana und ihre Familie haben mich wie ein weiteres Kind aufgenommen“, erzählt Rosa von der engen Verbundenheit mit ihrer Trainerin.

Glücklich wurden beide nicht im Ruhrgebiet. Nach einem Jahr kehrte Tatjana Postrigan zur TSG Söflingen zurück. Die Wege der beiden trennten sich, was nicht ohne Tränen abging. Rosa versuchte ihr Glück in Schmiden, zog aufs Internat. Dort kannte sie nur einen Menschen: Johanna, zu der sie schon als ganz kleines Gymnastik-Mäuschen in der Söflinger Halle aufgeblickt hatte. Der Rest waren Konkurrentinnen. „Jojo hat mir geholfen mich zurecht zu finden. Aber so wie bei der TSG war es nie. In der Halle wurde gearbeitet, das war's dann.“ Privates, gemeinsame Freizeit mit den Trainern, das hat es nie gegeben.

„Tatjana ist in der Halle auch streng, das muss sie sein. Sie ist eine hervorragende Trainerin und hat das Zeug dazu eine Gymnastin ganz nach oben bringen. Aber sie ist vor allem auch als Mensch für ihre Mädchen da“, singt Johanna Gabor ein ähnliches Loblied auf Tatjana Postrigan, die sie beide „eine zweite Mama“ nennen. Mit Swetlana Zakharova treibt sie das Leistungszentrum der TSG um.

Jetzt haben die Trainerinnen Unterstützung: Johanna hilft bei der Choreografie, Rosa hat die „Mäuse-Gruppe“ übernommen und ist bei den Sichtungungen dabei. Sie will die Mädchen für die RSG begeistern. „Es ist so ein wunderschöner und faszinierender Sport, den viel zu wenige Menschen kennen“, schwärmt die 15-Jährige. Das will sie ändern – ein neuer, kleiner Traum.